



# Heute wieder eine FROHE BOTSCHAFT

27.3.23

Psalm 22, „2 Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen, bleibst fern meiner Rettung, den Worten meines Schreiens? 3 Mein Gott, ich rufe bei Tag, doch du gibst keine Antwort; und bei Nacht, doch ich finde keine Ruhe.“

Mit den Worten des Psalm 22 betet Jesus am Kreuz. In seinem schlimmsten Leiden wendet er sich an Gott, wie uns die Passionsgeschichte erzählt und er betet: „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen“. Tiefe Verzweiflung kann man aus diese Worten herauslesen.

In diesen Tagen mussten wir als Pfarrei uns den Tatsachen stellen, dass ein Priester in den 78er und 80er Jahren in unserer Pfarrei sexuelle Übergriffe an Jugendlichen begangen hat. Erschütternd ist es zu wissen, dass Kindern bei uns so etwas angetan wurde. Erschütternd ist es zu wissen, dass nicht nur damals, sondern auch heute noch Millionen von Kinder, Frauen, Menschen weltweit Opfer von (sexualisierter) Gewalt werden.

Das Leid, das die Opfer durchleben, ist schwer vorzustellen und wir sind oft erst einmal sprachlos, wenn wir von solchen Verbrechen erfahren. Manch eine/r wendet sich als Reaktion von der Kirche ab. Andere versuchen ihre Betroffenheit vor Gott zu tragen. Im Gebet nicht nur Bitte und Dank, sondern auch das Leid, die Wut, die Trauer oder Ohnmacht vor Gott zu bringen, kann mir helfen mit dem Geschehenen umzugehen.

Im Psalm 22 wendet sich der Psalmbeter mit seinem großen Leid an Gott. Teil seines Gebets ist die Klage und Verzweiflung, die in den Versen „mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen“ zur Sprache kommen. Aber auch der tiefe Glaube, dass Gott an seiner Seite ist bringt der Beter zum Ausdruck: „11 Von Geburt an bin ich geworfen auf dich, vom Mutterleib an bist du mein Gott.“ In diesem Glauben kann er auch Bitten um Gottes Begleitung in diesen schweren Zeiten: „20 Du aber, HERR, halte dich nicht fern! Du, meine Stärke, eile mir zu Hilfe!“



In vielen weiteren Psalmen brachten die Menschen ihr Leid und ihre Klage vor Gott. Auch wir heute sind eingeladen, dass was uns im Herzen bewegt, sei es Trauer, Wut, Schmerz oder Klage, sei es Dank oder Bitten, immer wieder ins Gebet zu bringen. Wir dürfen es Gott hinhalten. Ein solches Gebet kann ein Schritt auf dem Weg sein den ich gehen muss, um mit Schwerem umzugehen. Aber auch das offene Ohr an der richtigen Stelle, das mitfühlende Herz des Partners, die helfende Hand einer Freundin, das aktive Handeln einer Vertrauensperson sind wichtig, um mit schweren Situationen fertig werden zu können – und an mancher Stelle braucht es zudem das offensive Gespräch und das Aussprechen von schweren Wahrheiten auch da, wo man sie vielleicht lieber nicht hören will.

„10 Du bist es, der mich aus dem Schoß meiner Mutter zog, der mich anvertraut der Brust meiner Mutter. 11 Von Geburt an bin ich geworfen auf dich, vom Mutterleib an bist du mein Gott. 12 Sei mir nicht fern, denn die Not ist nahe (...).“ Psalm 22

Irina Manck, Pastoralreferentin aus der Pfarrei Seliger Paul Josef Nardini Germersheim